

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Beitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegertohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Flörsheim a. M. am 24. Februar, nachmittags 3 Uhr folgende Gegenstände als:

eine Partie Kistchen mit Cigarren

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 3

Uhr vor dem Bürgermeisteramt daselbst.

Flörsheim a. M., den 22. Febr. 1911.

H e d e s, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Budget der hiesigen katholischen Kirche und Pfarrei pro 1911/12 liegt von heute ab 2 Wochen lang im Pfarrhause zur Einsicht offen.

Flörsheim, den 21. Februar 1911.

Der Kirchenvorstand.

Rugholz-Verlauf

der Kgl. Oberförsterei Chausseehaus am Samstag, den 4. März 1911, 10 Uhr vormitt. im Restaurant Chausseehaus.

1. Eichen: (vorzugsweise aus Nonnenbuchwald, Schnepfenbusch und Schlangenbaderwald) Stämme 4 fm. II. Kl., 7,40 fm. III. Kl., 23 fm. IV. Kl., 121 fm. V. Kl. Stangen: 95 Stk. I. bis II. Kl. Schichtholz (Bühlholz): 81 Rm Scheit (2,2 m lang), 49 Rm Knüppel (1,85 m lang).

2. Buchen: (aus Winterbuche und Rotelkreuzkopf) 34 Stämme zu 20,33 fm., über 35 cm Mittendurchm.

3. Fichten: (von der Hohenwurzel) Stämme 2,5 fm. II. Kl., 66,5 fm. III. Kl., 433 fm. IV. Kl., Stangen 1365 I., 2270 II., 4855 III., 3030 IV., 2450 V., 2580 VI.

Eingehende Verkaufsanzeige, sowie Aufmaßlisten für die einzelnen Holzarten mit Loseinteilung stehen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung.

Lokales.

Flörsheim, den 23. Februar 1911.

t Viederfranz. Wie bereits früher bemerkt, hält der Gesangsverein „Liederfranz“ am Samstag, den 25. d. Mts., einen internen Maskenball ab, zu welchem nur Mitglieder und solche Personen Zutritt haben, welche durch die Mitglieder Einladungen erhielten.

a Der große Fastnachtmontagzug „Die Welt im Schalksjahr 1911“ ist mit seinen einzelnen hochhumoristischen und künstlerischen Gruppen jetzt festgestellt. Fleißige Hände regen sich allenthalben in den Werkstätten, wo die Wagen aufgebaut werden und die kostbaren Dekorationen für die verschiedenen Gruppen entstehen. Die Mainzer wollen ihren Gästen, zu denen sie in diesem Jahr auch wieder die Großherzogliche Familie zählen dürfen, mit einem wirklich prächtigen und zugleich urkomischen Zuge überraschen, und das wird ihnen wohl wie immer gelingen! Die einzelnen Behörden, staatliche, städtische und die Militärbehörden, haben sich mit Rat und Tat in den Dienst der guten Sache gestellt.

c Gesangsverein Sängerbund. Wie man in einer der letzten Nummern lesen konnte, beabsichtigt der „Sängerbund“ am Fastnacht-Dienstag einen farnevalistischen Umzug zu veranstalten, darstellend die Moabiters Strahentravalle. Die Angelegenheit war jedoch noch nicht beschlossen und konnte nun leider, da die Zeit zu kurz bemessen war, nicht mehr zur Ausführung gelangen. Der „Sängerbund“ wird deshalb wie alljährlich einen Rundgang halten und daran anschließend Tanzmusik, wie es heute im Inzerat näher angegeben ist. Ueber die Umzugsangelegenheit ist man jetzt soweit einig, daß ein solcher im nächsten Jahre in Gemeinschaft auch anderer Vereine stattfinden wird, indem jetzt schon ein Stimmchen dazu deponiert ist. Also trösten wir uns bis nächstes Jahr.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auer-Gesellschaft
Berlin O. 17

a Ein Mitähtrieg, diesmal aber mit für die Konjumenten erfreulichem Charakter, ist hier ausgebrochen. — Zu den 3 hier die Milch liefernden Händlern hat sich noch ein vierter gesellt und nun tobt der Kampf um die Kundenschaft in der Art, daß einer billiger verkauft, wie der andere. Auf diese Art hat die Hausfrau billige Kreppelmilch: das Liter 16 Pfg. — Hoffentlich wird der Friede sobald noch nicht geschlossen, denn so ein Krieg, den läßt man sich gefallen.

r Silb. Ehejubiläum. Die Eheleute Martin Dienst und Margarete Dienst in der Eisenbahnstraße feierten am vergangenen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge es dem Paare auch vergönnt sein, in gleicher Weise Freude und Gesundheit vereint die goldene Hochzeit zu feiern.

* Rüsselsheim. Dem 15jährigen Wagnerlehrling Christian Hofmann, der in der Opel'schen Fabrik beschäftigt ist, fielen 17 Zintplatten im Gesamtgewicht von 1 1/2 Zentner auf das rechte Bein. Der Verletzte wurde ins Ruchshospital nach Mainz gebracht.

* Wiesbaden, 20. Febr. Ein größeres Schadenfeuer entstand auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise heute nacht um einhalb 1 Uhr auf einem dem Malermeister Igstadt gehörenden an der verlängerten Blücherstraße liegenden Lagerplatz. Dem Feuer, das von der innerhalb kurzer Zeit herbeigeeilten Feuerwehr mit 5 Schlauchleitungen in einer Gesamtlänge von ca. 1200 Meter bekämpft wurde, fielen 2 Schuppen, ein Farbenlager, zwei Wagen, Gerüstgeräte und 200 Rüststangen zum Opfer. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Nach vierstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. — Die Hutnadeln, die zum Befestigen der manchmal recht umfangreichen Maskenhüte dienen, haben verschiedentlich Unheil angerichtet. Auf dem Ruchsausmaskenball wurde einem Herrn mit einem solchen Instrument fast die Nase durchbohrt.

Wo Tier und Menschheit schlafen will,
Entstand im Hühnerstall zur Zeit
Einst zwischen Hahn' und Hahn ein Streit.
Der Hahn ist mitten in der Nacht
Von seinem Schlummer aufgewacht,
Denn plötzlich in der Hühnerzelle
Da schien es ihm, als wär's schon helle;
Und deshalb fängt er an zu schrei'n:
„Seht Ihr denn nicht den Sonnenschein?
Es ist schon spät, schert Euch mal raus,
Ich werf' Euch aus dem Stall hinaus,
Macht rasch, Ihr träges Federvieh,
Zum Donnerwetter, kikeriki!“
Des Hahnes Alte rief erschreckt:
„Warum hast Du mich aufgeweckt?
Halt' Deinen Schnabel gleich, und mach'
Mir meine Rüden nicht noch wach!“
Des Hahnes Hühnerauge rollt,
Dieweil er seiner Alten großt,
Drauf sprach er dann in best' rem Ton:
„Sieh' draußen ist's doch helle schon!“
„Ach was“, erwidert drauf die Alte,
Und guckt mal eben durch die Spalte;
„Du irrst Dich, liebes Hähnelein,
Was Du meinst, ist kein Sonnenschein,
Siehst Du Frau Müller's Wäsche nicht?
So weiß wie Schnee, das reinste Licht.
Da draußen hängt sie auf der Leine,
Sie ist so hell, sie ist so reine,
Denn Wäsche waschen ist ein Spiel,
Doch nur, wenn man gebraucht Persil!“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag Fest des hl. Apostels Mathias. 6 1/4 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe
Samstag 6 1/4 Uhr Jahrant für Clara Ruppert geb. Anthes, 7 Uhr 3. Amt für Nikolaus Rügner.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. Februar.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 35 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatarausgang: 6 Uhr 45 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Stenographieverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.

Gesangsverein „Volkliedebund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.
Verschönerungsverein. Mittwoch, abends 8.11 Uhr Versammlung im Taunus. Tagesordnung: Ausleeren eines Fasses Bier.
Humor. Musikgesellschaft „Vogel“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!
Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. 1. Bah 9 1/2 Uhr.
Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Donnerstag Abend Gesangsstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.
Kameradschaft „Germania“. Heute Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Schützenhof“. Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 24. Febr. abends 7 Uhr: „Glaube und Heimat“.
Samstag 25. Febr. abends 7 Uhr: „Die goldene Ritterzeit“. Zum ersten Male!
Sonntag 26. Febr. nachm. 3 Uhr: „Der fidele Bauer“. Abends 7 Uhr: „Der Rosentavaler“.

Danksagung

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer am Sonntag Fastgefundenen

silbernen Hochzeit

sagen wir allen Gratulanten

unsern besten Dank!

Flörsheim, 23. Februar 1911.

Martin Dienst u. Frau

Margarete geb. Dienst.



Des Hahnes Täuschung.

Wo! um zwölf Uhr in der Nacht,
Wo alles schläft und niemand wacht,
Wo alles finstert, alles still,

Der russisch-chinesische Konflikt.

Am 12. d. M. hat die Petersburger Telegraphen-Agentur ausgereicht einen Leitartikel der offiziellen „Rossija“ verbreitet, worin eine Reihe von Verletzungen des Petersburger Vertrags vom Jahre 1881 durch die chinesische Regierung aufgezählt wurden. Der Artikel schloß mit einer etwas brüsten Warnung an die chinesische Regierung und mit der Drohung, daß die russische Regierung, falls China diese Warnung unbeachtet lassen sollte, wirksame Mittel zum Schutze ihrer verletzten Rechte und Interessen zu finden wissen werde.

Von chinesischer Seite werden die russischen Forderungen höflich aber recht bestimmt als unberechtigt und den bestehenden Vertrag verletzend zurückgewiesen, wobei kein Zweifel darüber gelassen wird, daß China sich auf das entschiedenste jeder ungerechten Behandlung seitens Russlands zu widersehen entschlossen und die Konsequenzen hieraus zu ziehen gewillt ist, wenn es von Russland in eine Zwangslage versetzt werden sollte.

Die Sache läßt sich zunächst wirklich sehr ernst und bedenklich an. Es ist aber ohne Zweifel, daß weder England, noch erst recht China, gegen „Konsequenzen“ ziehen werden. Beide Reiche denken an keinen Krieg und können an ihn nicht denken. Die Pestepidemie in den Gegenden, in denen er sich abspielen müßte, wird in diesem Falle auch ihr Gutes haben. Was aber möglich ist, das ist, daß Russland sich zu einer Befestigung gewisser Bezirke in der Mongolei und im chinesischen Turkestan entschließen könnte, um seinen Forderungen mehr Nachdruck zu geben. Und dagegen würde China, das auch noch von Japan bedrängt wird, schließlich kaum viel tun können. Wahrscheinlich ist ein derartiges Vorgehen Russlands im gegebenen Augenblicke aber auch nicht. Auffallend ist allerdings, daß am 14. Februar beim russischen Kriegsminister General Schuchomilow eine wichtige, die russisch-chinesischen Beziehungen betreffende Konferenz stattgefunden und daß der Ministerrat sich in einer Sitzung mit der gleichen Angelegenheit befaßt hat, als deren Ergebnis dieser Tage ein amtliches Communiqué des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erwartet wird. Trotzdem glauben wir nicht, daß heute schon die Lage irgendwie tragisch zu nehmen ist, und daß sie schließlich nach einem vielleicht recht heftigen Streit wie das Hornberger Schießen verlaufen wird. Daß das Vorgehen Russlands vielfach wieder auf Rechnung der Potsdamer Entree gesetzt wird, ist ebenso verständlich bei gewissen Leuten, wie es selbst ist.

Die Presse nimmt je nach ihrer Parteirichtung Stellung zu der Frage. Die „Reichs“ bespricht den scharfen Artikel der „Rossija“ und meint, die russische Regierung behandle China heute so, wie sie Japan — vor dem Kriege behandelt habe, in demselben anmaßenden und verächtlichen Tone, der allein schon genüge, um Reibereien hervorzurufen. Man dürfe es doch nicht gleich als Feindseligkeit auslegen, wenn China einige Vertragsbestimmungen zu seinem Vorteil auslegen sich bemühe. Das Blatt bezeichnet den Artikel der „Rossija“ als „beobachtungsvoll und symptomatisch“; er hänge zweifellos mit dem neuen Kurs zusammen; es warnt die unverantwortlichen Diplomaten vor neuen Abenteuer und Opfern. In Erwiderung auf diesen Artikel der „Reichs“ führt die „Nowoje Wremja“ nun aus:

Im Jahre 1871 besetzten russische Truppen das Mandschurien. Nach dem russisch-chinesischen Vertrag vom 24. Februar 1881, abgeschlossen in Petersburg, räumten die Russen das besetzte Gebiet wieder. Im Vertrag wurde die Errichtung russischer Konsulate an verschiedenen Punkten des chinesischen Reiches vorgesehene, wie die Art des Handels an der russisch-chinesischen Landgrenze, Schifffahrt und Handel auf den Grenzflüssen usw. Es wurde bestimmt, daß die russischen Unterthanen wie zuvor in der chinesischen Mongolei abgabenfrei handeln, in das Mandschurien, Kachgar, Urumtsch-Gebiet und die übrigen Gebiete zu beiden Seiten des Tschangschu-Gebirges bis zur großen Mauer Produkte beliebiger Provenienz einführen dürfen. Sehn Jahre lang führte der Vertrag zu seinen sonderlichen Differenzen, es bildete sich eine feststehende Praxis aus, und 1891 erneuerte sich der Vertrag stillschweigend, da keiner der beiden Kontrahenten eine Revision der Bestimmungen beantragte. Da trat in den letzten Jahren ein scharfer Umschwung ein. Die chinesischen Beamten verletzten systematisch alle Bestimmungen des Vertrages. Die russische Diplomatie beschränkte sich auf Noten und Vorstellungen. Die Chinesen verschleppten die Verhandlungen und zeigten, daß sie nicht beabsichtigten, den Vertrag weiterhin zu respektieren. Sie „deuten“ ihn nicht, sondern sie „verleugern“ ihn. Das kann und wird die russische Regierung nicht dulden, sobald nichts übrig bleibt, als die Geltung des Vertrages mit allen

Mitteln, sei es auch mit Gewalt — durchzusetzen. Da der Vertrag von 1881 auf der Räumung des Mandschurien beruht, so muß Russland nach Verletzung des Vertrages den vorvertraglichen Zustand wiederherstellen und sofort Mandschurien besetzen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Schilderung des offiziellen Blattes der Mandschureibahn „Charbin“ über die reformierten chinesischen Truppen, die zum ersten Male in der Umgebung von Charbin zur Versteifung eingetroffen sind: „Das Bataillon mit 5 Kompanien zog in Marschordnung durch Fudschia-Djan. Die Mannschaften sahen frisch aus und machten einen vorzüglichen, strammen Eindruck. Sie waren gut gekleidet und vorzüglich mit bestem Material ausgerüstet. Die Offiziere auf ihren Plätzen. Die Musik voran. Das Sanktspersonal am Ende der Kolonne, sogar mit dem Zeichen des roten Kreuzes.“ — Vielleicht überlegt man sich doch an maßgebender Stelle noch, ob man zu den äußersten Mitteln greifen soll.

Odesa, 21. Febr. Beunruhigende diplomatische Nachrichten aus Petersburg riefen ein Fallen der Kurse der Fonds hervor. Die umlaufenden Gerüchte von einer zu vermutenden Mobilisation fanden ihre Bestätigung in der Beratung der Heeresbefehlshaber in Jarubajew. Das Ergebnis der Beratungen wird voraussichtlich bekannt.

London, 21. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai: General Quanzhijun, der zum Ministerial-General des Mandschurien ernannt wurde, wurde nach Peking beufen. Der Vizekönig von Szechuan telegraphiert, daß russische Truppen in Tibet eintreffen. Der chinesische Resident in Lhasa berichtet, daß auch englische Truppen in das Land einmarschieren.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Zur Verhütung der Einschleppung der Pest nach Deutschland hat der Reichskanzler eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß alle aus chinesischen Häfen nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind. Nach einer amtlichen telegraphischen Mitteilung des Gouverneurs des Schutzgebietes Mandschurien ist das deutsche Schutzgebiet pestfrei.

* Auf Veranlassung von Mitgliedern des deutschen Reichstages ist der englischen Presse durch Reuters Bureau der volle Wortlaut der letzten Flottendeclaration des Reichstages in Uebersetzung zugegangen. Bisher nimmt nur das liberale „Daily Chronicle“ hiervon Notiz, um zu dem Schluß zu kommen, daß England unter voller Anerkennung von Deutschlands friedlichen Absichten seine Flotte rasch zu verstärken müsse. Das Blatt sagt: „England, in dem die Flotte dieselbe Stellung wie die Armee in Deutschland einnimmt, muß eine noch mächtigere Flotte bauen. Dies ist die ganze Sachlage.“ Außer bei der extrem radikalen Gruppe der liberalen Parteien, deren Einfluß gerade in auswärtigen Dingen durch den Tod Dilkes sehr geschwächt ist, dürfte die Reichstagsdebatte in London keinen großen Eindruck machen.

* Auf Grund der in den gemeinsamen Beratungen der Finanzkommission beider Kammern Hesses getroffenen Vereinbarungen ist jetzt der Zweiten Kammer eine Regierungsvorlage betr. den Gezeuentsur über die Tilgung der Staatsschuld für das Etatsjahr 1911 zugegangen, die u. a. eine besondere Tilgung von drei Fünftel Prozent des Kassenbetrages der nicht für Eisenbahnzwecke angewendeten Schuld vorschreibt. Die Gesamtsumme der für das Etatsjahr 1911 vorgesehene Tilgungen beträgt 1 979 535 Mark. Der Regierungsvorlage, die von Geheimrat Dr. Beder in Vertretung des Finanzministers unterzeichnet ist, ist keine besondere Begründung beigegeben. Inzwischen wird mit Rücksicht auf die Folge der Vorlage für den Hauptvoranschlag 1911 ein beschleunigter Beratung erachtet.

* Der Gesamtverband des bayerischen Industriellenverbandes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der bevorstehenden Änderung des Patentgesetzes und beschloß die Wünsche der Industrie den maßgebenden Stellen zu unterbreiten. Mit Bezug auf das Telephongebühren-Gesetz wurde beschlossen, die endgültige Vorlage des bayerischen Entwurfes abzuwarten. Der Verband wird an seine Mitglieder ein Rundschreiben über den Wert des Ausstellens

insbesondere über die den einzelnen Firmen entstandenen Kosten und den ermittelten Nutzen richten, desgleichen seine Mitglieder über ihre Wünsche betreffend Abgrenzung von Industrie und Handwerk und Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk befragen. Das eingelaufene Material soll bei dem im Reichsamt des Innern bevorstehenden Verhandlungen über die Frage verwendet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der böhmische Landtag begann die Budgetdebatte. Die Kroaten und Mohammedaner, die vereint die Majorität bilden, werden das Budget votieren, während die Serben in Opposition treten, aber nicht obstruieren zu wollen erklären.

Frankreich.

* Die Mitteilung einiger Blätter von der bevorstehenden Bildung eines Syndikats für Offiziere entbehrt jeder Begründung.

Türkei.

* Der türkische Kriegsminister forderte von der Kammer über eine Million für den Ankauf von Munition in Deutschland. Der Antrag wurde der Budgetkommission überwiesen.

Montenegro.

* Ein Belader Blatt, das gewöhnlich aus Cetinje gut unterrichtet ist, meldet, daß das Besinden König Nikolaus Beforgnis hervorruft. Die fremden Gesandten holten täglich Erkundigungen ein. Mehrere Höfe würden täglich über das Besinden des Königs unterrichtet. Die Rückkehr des Kronprinzen werde erwartet.

Haiti.

* Die haitianischen Regierungstruppen richteten in der eroberten Stadt Quanamint ein Blutbad unter den Rebellanten an.

* Nach einem Telegramm aus Cap Haitien verloren die Offiziere der Regierungstruppen nach der Einnahme der Stadt Quanamint die Herrschaft über die Truppen. Die Stadt wurde ausgeraubt und in Brand gesetzt. Viele Einwohner wurden niedergemacht. Unter anderem wurde auch ein Franzose angegriffen. Sein Sohn wurde getötet und sein Haus verbrannt.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte wurde im Berliner Sportpalast in Anwesenheit von etwa 10 000 Personen durch den Vorsitzenden Herrn v. Wangenheim mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, die mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Ein Jubiläumstelegramm wurde an den Kaiser abgesandt. Mittergutsbecker v. Hohenlohe begrüßte die Versammlung namens der Landwirte Oesterreichs. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung betonten die Abgeordneten Röske und Dr. Sahn, es sei dringend erforderlich, daß der Bund der Landwirte bei den nächsten Reichstagswahlen die gesamte Linke, einschließlich der Nationalliberalen, als schärfste bekämpfe.

Vom Kaiser ging folgendes Antworttelegramm ein: „Ich habe die Generalversammlung des Bundes der Landwirte für die mir gesandte Begrüßung und Wünsche, daß die von mir im deutschen Landwirtschaftsrat gegebenen Anregungen zum Nutzen der Landwirte ausfallen werden.“

Es sprachen dann Abgeordnete Dörner und der Abg. v. Oldenburg-Januschau, der bemerkte, es gebe zwei Gruppen von Nationalliberalen. Mit den einen könne man halbwegs bei den Wahlen zusammengehen, die anderen hätten den sozialdemokratischen Vazillus im Leibe. (Große Heiterkeit.) Mittergutsbecker v. Bodelschwingen-Besselsen tat's scharf das Verhalten der Nationalliberalen in Baden und des badien Ministers v. Debsmann, die mit den Sozialdemokraten kooperierten. Man könne sich dann nicht wundern, daß an dem Ergebnis des Abg. Singer etwa 150 000 Menschen teilgenommen hätten. Der Antrag, eine Reichstagswahl-Kriegskasse zu schaffen durch Erhebung eines Extrabetrages in Mindesthöhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages zum Bunde, wurde angenommen und darauf die Generalversammlung geschlossen.

Aus aller Welt.

Zusammenstoß. Ein Koffwagen, in dem das Großherzogspaar saß, stieß an der wenig übersichtlichen Kreuzung der Herrn- und Erbprinzenstraße mit einem Koffwagen zusammen. Obwohl von beiden Seiten die Gefährte zurückgerissen wurden, brach die Deichsel des Koffwagens und durchbohrte die Glasscheibe des Koffwagens. Trotz der herumfliegenden Glassplitter blieb das

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.
(Fortsetzung.)

Da kam ein hochgewachsener, hagerer Herr mit weißer Kravatte und langen, blonden Haaren bei ihm vorüber. Eine bläuliche Brille verbarg seine Augen, die unter buschigen Brauen eigentümlich blühten. Er hatte ein bis auf kurzen Backenbart glattrasiertes Gesicht und war ganz in schwarzes Tuch gekleidet. Seinen Zylinderhut schmückte ein Flor, seine Hände trugen schwarze, wollene Handschuhe. An seiner Seite ging ein blonder, in schwarzem Sammet gekleideter Knabe von etwa fünf Jahren. Das Kind sah bleich und eingeschüchtert aus, seine Augen waren matt und verschleierte, wie vom vielen Weinen. Es trug einen Kranz, genau wie jener, der auf Rafaela's Grabe lag.

Als Edmund den Knaben erblickte, schlug sein Herz heftig, daß er die Hand darauf drücken mußte, um der Bewegung Herr zu werden. Eine innere Stimme sagte ihm, daß dies sein Kind sei, sein Kind, welches er kaum gesehen und das er doch in seiner Einsamkeit so über Alles liebte.

Die Beiden schlugen den Weg nach Rafaela's Grab ein. Below hatte sich nicht getäuscht. Der Knabe legte den Kranz auf den Hügel und machte es wie sein Mentor, welcher den Hut abnahm und zu beten schien. Er drängte sich an sie heran.

Edmund studierte die Züge des Kindes und es fiel ihm vorerst der müde, stumpfe Ausdruck in demselben

auf, den das Fehlen jeglicher Lebensfreude mit sich bringt. Die Ähnlichkeit mit Carola war frappant, Edmund zweifelte keinen Augenblick, daß dies Kurt sein müsse. Der blonde Herr, offenbar ein Lehrer, ließ den Kleinen keinen Augenblick aus dem Gesichte. Selbst beim Gebete schielte er seitwärts auf denselben. So wurde es dem Vater recht schwer gemacht, die Identität des Kindes festzustellen.

Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Der Friedhofs-Inspektor begrüßte die Beiden, als sie das Grab verließen, in devoter Weise.

„Guten Tag, Herr Lehrer Röckel“, sagte er, den Hut bis zur Erde ziehend, „haben Sie uns heute auch wieder mal beehrt?“

„Diesem kleinen Burschen zu Liebe bin ich hiehergekommen und werde mich sofort mit demselben wieder nach Hause begeben, nachdem wir das Grab seines Schwesterchens besucht haben.“

„Ihr Pflegssohn, Herr Lehrer?“

„Allerdings, ein Kind aus hochadliger Familie, mir zur Erziehung und Bewachung übergeben. Ich finde hier auf dem Friedhofe Vieles verändert, Herr Inspektor. Neubauten profaner Natur, man merkt, daß die Gemeinde überflüssiges Geld hat.“

„Meinen der Herr Lehrer die Kapelle oder das Wohnhaus?“ fragte der Inspektor.

„Die Kapelle gewiß nicht. Allüberall sollte man dem Herrn Häuser bauen, um ihn zu verehren und sein Lob zu verkünden; aber Ihr Haus hätte wahrscheinlich beschleunigt ausfallen können. Das ist ja ein Palast, nicht

das Haus eines Dieners der Gemeinde.“

„Ich habe es nicht bauen lassen“, antwortete der Totengräber, über die Amtsbezeichnung pikiert.

„Ich noch weniger“, eiferte der Lehrer fort. „Das ist der Geist der Eitelkeit und der Ueberhebung, welcher sich in der Gemeindeverwaltung breit macht. Nun, mir kann es recht sein.“

Während der Lehrer so seinem Herz Lust machte, vergaß er den Kleinen. Nun konnte sich Below demselben nähern und ihn hinter ein breites Denkmälchen ziehen, wo sie geschützt vor den Blicken des Hüters waren.

„Wie heißt Du, liebes Kind?“ fragte er mit fliegendem Atem.

Der Kleine blickte erschrocken zu ihm auf, ein weinerlicher Zug huschte über sein Gesicht und hilflos schah er sich nach seinem Mentor um.

„O, sprich! Heißt Du Kurt von Below?“ fragte der Vater bittend. „Fürchte Dich nicht, sprich — sprich!“

„Woher kennst Du meinen Namen, den ich Niemandem nennen darf?“ fragte der Kleine dagegen.

„Mein kleiner Finger hat es mir gesagt, lieber Kurt“, antwortete der Frager flüsternd. „Sage mir nur, wo war es besser, bei dem Manne dort oder bei Deiner Mama?“

„Ach, bei Mama“, antwortete Kurt weinerlich. „Ich möchte so gerne zu Mama zurück.“

„Gefällt es Dir denn gar nicht bei dem Herrn Lehrer?“

„Nein, gar nicht. Er läßt mich immer lernen und

Strohherzogspaar unbekannt. Nach den bisherigen Untersuchungen soll keiner der beiden Wagenführer eine Schuld treffen. Der Unfall ist lediglich der Verteilung mehrerer unglücklicher Zufälle zuzuschreiben.

Mordtaten. In Zeltislawitz (Oberschlesien) bei Rielce hängte der Händler Kofka seine Schwiegermutter auf, weil sie seiner Frau weniger Mitgift gegeben hatte, als er erwartete. — Bei Lublin brachte ein Hausbesitzer seine drei Brüder um durch Vergiftung, um in den Besitz ihres Vermögens zu gelangen. Er wurde verhaftet.

Ein Unmensch. Aus Joppat wird gemeldet: Der Seefahrer Gasse, der die Mutter seiner Verlobten, Frau von Laszewski ermordete, hat dem Gefängniswärter Bartelski gegenüber erklärt, er habe die Ermordete am Morgen des 10. Januar mit einem kurzen Bleistift getötet und dann sein Opfer die Treppe hinuntergeschoben, um den Anschein eines Unfalls zu erwecken. Gasse soll auch auf andere Weise versucht haben, die Frau aus dem Wege zu schaffen. Er hatte unter Verwendung von Salzsäure Grünspan erzeugt und dieses Gift dem Morphinum beigegeben, das Frau von Laszewski regelmäßig nahm.

Wolfsplage. Nach Nachrichten aus Lemberg hat in Ostgalizien infolge der grimmigen Kälte die Wolfsplage überhand genommen. Die Wölfe bringen in Rudeln bis an die menschlichen Wohnstätten vor. Bei der Ortschaft Samophar wurde ein Försier von einem Rudel Wölfe bebroht. Er streckte zwei durch Schüsse nieder, die anderen Wölfe ergrißen die Flucht.

Lawinenunglück. Im Hüllersbachtal wurde nach einer Meldung aus Innsbruck ein Försier von einer Lawine fortgerissen und getötet.

Unglücksfall. In einem neuerbauten Hause in Warschau brach die Decke des 4. Stockes ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und vier schwer verletzt.

Giftmörder. In einem Pensionat auf der normannischen Insel Guernsey hat sich der Giftmörder von Palteith, John Hutchinson, als er verhaftet werden sollte, durch Gift das Leben genommen.

Die Bewachung des Gefangenen. Aus Saloniki wird gemeldet: Die Villa, in der Abdul Hamid untergebracht ist, wurde bisher von 40 Genarmen, unter Aufsicht einiger Offiziere, bewacht. Infolge Unregelmäßigkeiten im Wachdienste wurde die Bewachung des Gefangenen durch 100 ausgewählte Soldaten unter dem Kommando zweier ganz erprobter Offiziere angeordnet, die die volle Verantwortung für alle Vorkommnisse tragen.

Vermisste Expedition. Stanfith Smith, der Administrator der öffentlichen Ländereien von Papua, zwei weiße Offiziere, 12 eingeborene Polizisten und 14 Träger haben Port Moresby am 18. November verlassen, um das Innere von Neu-Guinea zu erforschen. Seit dem 7. Dezember sind keine Nachrichten von Smith mehr eingelaufen. Infolgedessen begibt man ernste Befürchtungen um das Schicksal der Expedition. Die Expedition soll mit Ausnahme zweier Eingeborenen niedergemetzelt worden sein. Eine ausgesandte Hilfs-Abteilung wird gleichfalls vermisst.

Gerichtszeitung.

Verurteilter Leutnant. Wegen Verleumdung und vor-schlagswidriger Behandlung Untergeordneter wurde auf Verurteilung des Gerichtsherrn der Leutnant zur See, S v a r t, vom Linienschiff „Braunschweig“ vom Oberkriegsgericht der Hochseeflotte in Kiel zur Dienstentlassung und vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

— Die passive Resistenz. Aus Triest wird berichtet: Der Personenverkehr widert sich auf der S i a n a -Bahn normal ab. Sämtliche Güterzüge wurden, obwohl mit einigen Stunden Verspätung, abgegeben. Die Angestellten der Südbahn haben sich der Resistenz bisher nicht angeschlossen. Im allgemeinen ist die Lage unverändert. Die Zeitungsmeldungen über angebliche passive Resistenz bei den Gerichtsbehörden werden von zuständiger Stelle als unwahr bezeichnet.

Landwirtschaftliches.

○ Die Welt-Landwirtschaft. Nach Mitteilung des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom erhöht sich die Schätzung der Weizenenergie Australiens von 24 420 000 Tz. im Vormonat auf 24 498 000, für Neuseeland von 1 905 000 Tz. im Vormonat auf 1 984 000. Die mit Wintergetreide beackerten Flächen betragen in Frankreich bei Weizen 5 632 000 Hektar, Roggen 1 171 000, in Rumänien Weizen 1 954 000, Roggen 128 000. Der Weizen befugt ferner, daß die Rindviehbestände im Laufe der letzten zehn Jahre in Europa um 5 Mill., in Nordamerika um 27, in Südamerika um 12½, in Australien

um 3 Mill. zugenommen haben; für Schafe zehlt Nordamerika eine Zunahme von 15½, Südamerika 3½, Australien 24, Europa 8½ Mill. Die Schweinebestände erhöht sich in Europa um 7, in Nordamerika um 11, in Südamerika um 0,8 Millionen. Auf je 1000 Einwohner kamen Rindvieh in Europa 24 Stück, in Nordamerika 188,8, in Südamerika 199, in Australien 287; Schafe in Europa 78 Stück, in Nordamerika 80, in Südamerika 2500, in Australien 2086; Schweine in Europa 1, in Nordamerika 45, in Südamerika 52, in Australien 70 Stück.

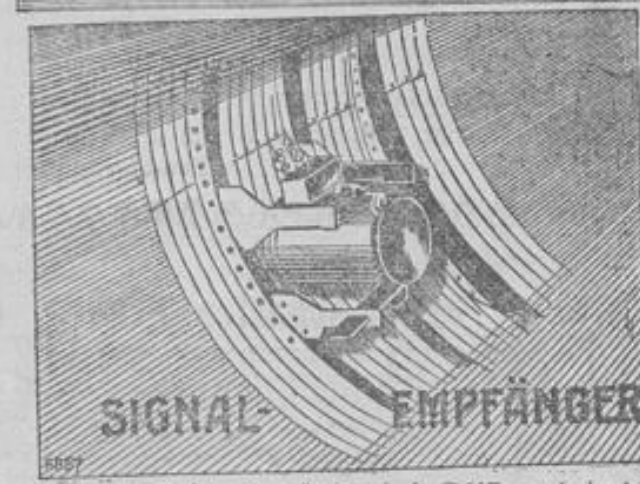
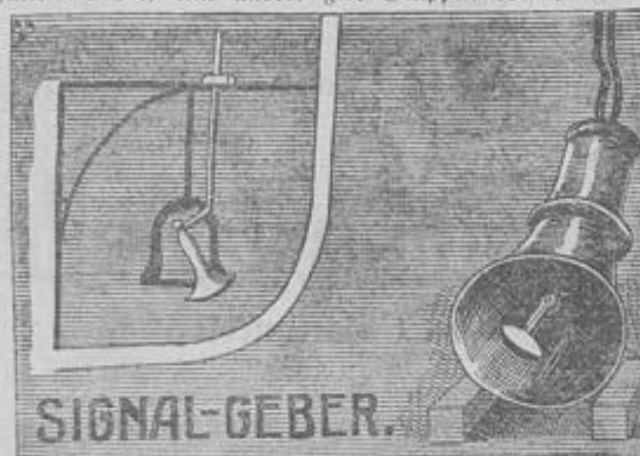
Handel und Verkehr.

Zur Erhöhung der Fernspreckgebühren. Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe (Stz. Berlin) hat zur Frage der Fernspreckverrechnung an den Reichstag, sowie an die verschiedenen Fraktionen folgende Eingabe gerichtet: „Vorher der Reichstag zu den Beschlüssen der Kommission betreffs der Fernspreckgebühren Stellung nimmt, erlauben wir uns, nochmals an die Fraktionen die dringende Bitte zu richten, seiner neuen Belastung der Handel- und Gewerbebetreibenden zuzustimmen. Wir haben bereits in zwei ausführlich begründeten Eingaben klar gelegt, daß die enorme Verrechnung der Fernspreckgebühren den kleinen Handel- und Gewerbebetreibenden unter seinen Umständen zugemutet werden kann. Es ist in unseren Eingaben ausgeführt worden, daß eine Staffelung der Pauschalgebühr der einzig richtige Weg ist, um eine übermäßige Inanspruchnahme des Fernsprechers höher zu belassen. Diesen Weg hat die Kommission des Reichstags auch eingeschlagen; sie hat jedoch eine Staffelung vorgeschrieben, gegen die wir ernste Bedenken erheben müssen. Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß der Fernsprecher ein unentbehrliches Verkehrsmittel ist, welches durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Großstädten auch den kleinen Gewerbebetreibenden aufgezogen worden ist, und auf welches er mit Rücksicht auf seinen Betrieb nicht mehr verzichten kann. Wenn auch viele Gewerbebetreibenden durch die Herabsetzung der Gesprächs- und Grundgebühr Vorteile erlangen werden, so kommen diese doch hauptsächlich allen denjenigen Teilnehmern zugute, die den Fernsprecherschlüssel aus Bequemlichkeit und Luxus haben. Andererseits werden aber gerade diejenigen, welche den Fernsprecher in ihren Betrieben dringend benötigen, wie die Inhaber offener Ladengeschäfte, besonders die der Lebensmittel und Gemüsmittelbranche, so ungeheure Mehrkosten zugemutet, daß wir nicht dringend genug bitten können, auf die so schwer um ihre Existenz ringenden Kleinbetriebe Rücksicht zu nehmen. Der uns angeschlossene Bund der Handel- und Gewerbebetreibenden in Berlin hat bei den Gewerbebetreibenden eine Umfrage gehalten, wie oft sie in einer Woche den Fernsprecher für ihren Betrieb selbst benutzen. Das Resultat dieser Umfrage ist folgendes: 59 Prozent der Befragten sprachen täglich sieben- bis neunmal, 11 Prozent der Befragten sprachen öfter, darunter fünf Teilnehmer täglich 23—38 mal. Zu den 59 Prozent der Angeschlossenen gehören diejenigen, welche selbst weniger sprechen, aber mehr angeregt werden. Zu den 30 Prozent gehören aber die Inhaber von kleinen Ladengeschäften speziell einiger Branchen, welche ohne den Fernsprecher ihren Betrieb gar nicht mehr aufrecht erhalten können. Daß diese 30 Proz. eine so enorme Vergrößerung ihres Unkostenplans tragen sollen, kann keine mittelständische Partei verantworten, denn diese Händler finden an und für sich kaum ihr Durchkommen. Wir können nach diesem Resultat der Umfrage bei den kleinen und mittleren Gewerbebetreibenden nur sagen, daß unsere früheren Eingaben mit Recht vorgebracht haben, daß bei der bisherigen Pauschalgebühr von 180 Mark in Berlin mindestens 5000 Gespräche zulässig sein müßten, wenn man die kleinen Gewerbebetriebe nicht schwer schädigen will. Da die Kommission aber eine Grundgebühr von 100 Mark und bis zu 2000 Gesprächen eine Gebühr von 75 Mark beschlossen hat, zusammen 175 Mark, so bitten wir auf Grund der betreffenden Umfrage und im Interesse tausender kleiner Betriebe entweder die Mindestzahl auf mindestens 3000 Gespräche zu erhöhen und dann eine mäßige Erhöhung der Pauschalgebühren vorzusehen, andernfalls aber dem Gesekentwurf die Zustimmung zu versagen.“

Das Unterwasserschallsignal.

Für den Verkehr der Unterseeboote untereinander besteht die deutsche Marine ein eigenartiges Signal und Verständigungsmittel, indem man das Wasser als Schallleiter und ein Telephon als Empfänger benutzt. Schon 1825 hat man bei Versuchen auf dem Genfer See gefunden, daß der Schall in der Luft 1 Kilometer in drei Sekunden durchläuft, daß er aber unter Wasser diese Strecke bereits in zwei Drittel Sekunden zurücklegt. Regelmäßig

Versuche begann man erst seit der Erfindung des Telephons in den 80er Jahren. Ein Amerikaner suchte dann im spanisch-amerikanischen Kriege die Annäherung der Torpedoboote aus ihrem Schraubengeräusch festzustellen, indem er ein Telephon an der Schiffsinnenwand anbrachte. Seitdem benutzen sowohl Handels- wie Kriegsschiffe diese neue Einrichtung, die aus dem Telephon als dem Signalempfänger besteht. Alle wichtigeren Feuerschiffe an Rissen und gefährlichen Stellen sind mit Unterwasserglocken versehen und jede Glocke hat ihre besondere Kennung; so geht die Glocke auf der Außenwehr immer fünf Schläge hintereinander, eine andere gibt Gruppen von 4 und 5



Schlägen. So wird es möglich, daß Schiffe auch im dichten Nebel mit Hilfe dieser Signale die gefährlichen Stellen meiden und den richtigen Kurs finden können. Wir erinnern an den Dampfer „Kaiser Wilhelm 2.“, der im Jahre 1906 bei dichtem Nebel das Unterwassersignal in Cherbourg auf 15 Seemeilen deutlich ausmachte und mit seiner Hilfe kurz darauf im Hafen von Cherbourg vor Anker gehen konnte. Die Schiffe können mittels der im Schiffsinnen in einem Wasserfaß befindlichen Signalglocke Nachrichten auf offener See und zwar im Takt der Glockenschläge untereinander austauschen. Den großen Wert aber hat die Unterwasserschallglocke für die Unterseeboote; sie können damit viel sicherer ihre Bewegungen ausführen, Zusammenstöße vermeiden und in Verbänden gemeinsame Angriffe unternehmen. Unsere Abbildung zeigt neben dem Telephon als Signalempfänger sowohl die Signalglocke, die im Schiffsinnen angebracht ist, als auch die Unterwasserglocke mit dem aufgewulsten Rand, wie sie bei Feuerschiffen benutzt und mittels elektrischen Antriebs in Tätigkeit versetzt wird.

Neueste Meldungen.

Berlin, 22. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Temps“ beschuldigt in seinem gestrigen Beiblatt die deutsche Presse, daß sie auf Ausland mit unerbittlichen Ratschlägen für seine ostasiatische Politik einen Druck ausübe. In Berlin mißt man sich nicht die Rolle eines Beraters einer Großmacht an, die fähig und Sinnes ist, ihre Interessen nach eigenem Gutdünken wahrzunehmen. Wenn der „Temps“ versucht ist, eine Bedormung der russischen Politik zusammenzustellen, dann bitten ihm keine eigenen Beiläufigkeiten hinreichend Material dazu.

München, 22. Febr. Professor Ude ist plötzlich erkrankt. Sein Zustand soll lebensgefährlich sein.

Sofienalja, 22. Febr. Die Entwurfsschiffahrt ist von neuem in große Aufregung versetzt worden. In der Nähe der katholischen Marienkirche, die im Jahre 1909 durch Erderschütterungen fast zerstört wurde, hat sich ein 3 Meter breites und 2 Meter tiefes, mit Wasser gefülltes Loch gebildet. Man befürchtet für die Kirche. Die Polizei hat die Kirche gesperrt.

gar nicht spielen, und Hunger habe ich auch.“

Below biß sich auf die Lippen. Das Kind wurde im Hause schlecht gehalten und er vermochte es jetzt nicht zu ändern.

„Willst Du mir einen Kuß geben, Kurt?“

„Nein,“ versetzte das Kind ängstlich. „Ich kenne Dich ja gar nicht.“

„Nun denn, so höre — ich bin — Dein — doch das sollst Du später erfahren — recht bald. Lebe wohl, Kurt, sei hübsch fleißig und brav und sage Niemandem, daß ich mit Dir gesprochen habe.“

Geschäftlich schlüpfte Below hinter den Grabdenkmälern zur Seite, sodaß der Lehrer seine Entfernung nicht bemerkte, als er nach dem Kinde ausspähte.

„Na, Kurt, was steht Du denn da,“ rief er ungnädig hinüber. „Willst Du nicht mit kommen, Du Träumer?“

„Ich wollte — aber der fremde Mann —“, erwiderte das Kind eingeschüchtert.

„Welcher fremde Mann?“

„Er ist fort. Ich habe ihm keinen Kuß gegeben.“

„Teufel noch einmal“, entfloß es wider Willen aus des Lehrers Munde, „sollte man uns noch nachspionieren? Das wäre höchst fatal! Ich würde die schöne Pension verlieren und überdies die Gunst des Herrn Geheimen Regierungsrates, dessen Hilfe ich bei der Erwerbung der Rektorstelle notwendig brauche — doch ich sehe Niemanden, der einem Hungerleider wie Below ähnlich wäre. Ein Dummkopf hat das Kind beunruhigt. Welche barocke

Gefühlsduselei, gerade heute nach diesem Grabe zu wallfahren? Ich machte den Herrn Rat auf die Gefahr aufmerksam. Indessen es ist wohl noch nichts Bedauerndes geschehen. Komm, Kurt, wir wollen fort!“

Er faßte rauh die Hand des Knaben und zog ihn nach kurzem Abschiede von dem Friedhofs-Inspektor vor das Tor, wo er eine Droschke zweiter Klasse bestieg. Below folgte ihm vorsichtig und mietete gleichfalls einen Wagen, indem er dem Kutsher befahl, dicht hinterher zu fahren. Der Lehrer hielt in der Dorotheenstraße. Jeremias Röckel stand auf dem Schilde des Hauses, in welchem er mit Kurt verschwunden war. Sein Verfolger ruhte nun genug. Hier wohnte sein Knabe, hier konnte er ihn zu jeder Zeit finden, sobald er ihn zu sich nehmen wollte. Das war er entschlossen zu tun, sobald seine Stellung eine gesicherte geworden. Sei es mit List oder Gewalt, wollte er sich dann wieder in Besitz des Sohnes setzen, ihn pflegen und erziehen, ihn küssen und herzen, ein Andenken des geliebten, auf immer verlorenen Weibes.

„Dann werde ich nicht mehr allein sein,“ sprach er zu sich, „allein mit meiner Reue und meiner Sehnsucht. Nicht mehr so ganz verlassen.“

12.

Die Flucht.

Im Sanatorium zu Schöneberg war Alles in großer Aufregung. Doktor Müller lief auf die Polizei, zu den verschiedenen Detektivbureaus im Westen Berlins und ließ den Telegraphen spielen und das Telephon läuten.

um Nachrichten über eine Geistesranke zu erhalten, welche über Nacht aus dem sonst so wohlbewachten, wohlbewachten Institute verschwunden war.

Am Morgen nach dem Totensonntage hatte man das Zimmer der Frau v. Below leer gefunden. Wie in jeder Nacht waren die Türen zu ihrer Stube zum Korridor und zum Vorderhause fest verschlossen gewesen.

Ihr Bett war unberührt, das Fenster, von welchem die Gitter entfernt waren, da sich die Frau durchaus still und harmlos gehalten hatte, zeigte sich, freilich nur angelehnt, aber keine Spur verriet, auf welchem Wege sie sich entfernt hatte, da das Gostor und die Verbindungstüren gleichfalls fest verriegelt waren.

Bei Durchsuchung des Zimmers stellte sich heraus, daß die Flüchtige sämtliche Schmuckgegenstände, welche der Regierungsrat auf Wunsch des Doktors hinausgeschickt, sowie auch das vorhandene Baargeld mit sich genommen hatte. Mit schwerem Herzen entschloß sich der Arzt endlich, da er die Hoffnung auf baldige Dingfestmachung der Entflohenen aufgeben mußte, dem Räte das Unlück mitzuteilen und fuhr nach der Stadt. (Fortsetzung folgt.)

Nieder sinkt die Nacht,
Der, der sie gebracht,
Wird mich beschützen.
Doch mich der Schlummer,
Schwindet der Kummer,
Finde ich dich.“

Gesangverein „Sängerbund“ Flörsheim a. M.



Montag, 27. Februar
Dienstag, 28. Februar

finden im

Saale „zum Hirsch“

unserer großen

Masken-Bälle

mit Preisverteilung

statt. Die sehr wertvollen Preise sind im
Schaufenster des Herrn P. Emge, Grabenstr.
ausgestellt und verlohnt es sich der Mühe,
diese zu besichtigen. Der Eintritt beträgt
Montags 60 Pfg., Dienstags 30 Pfg.

Dienstags von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzbelustigung bei freiem Eintritt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Gasthaus „zum scharfen Eck“

Fastnachtsonntag

den 26. Februar cr., von nach-
mittags 4 Uhr ab

großes



großes

Bockbierfest

unter Mitwirkung hervorragender
hiesiger u. auswärtiger Künstler
sowie des Herrn

Pianisten Köhler, Frankfurt a. M.

Zum Ausklang gelangt ein

prima Bod-Bier

aus der Bayerischen Aktienbrauerei
München, ebenso auch während
der Fastnachtstage.

Es ladet freundlichst ein

Peter Hartmann.

Kath. Vereine, Flörsheim.

Am Fastnachtsonntag, den 26. Februar 1911,
nachmittags 19 Uhr 71 Minuten findet im
großen Saalbau am „Hirsch“graben



grosse
karnevalist.

Damensitzung

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder obiger Vereine
mit ihren Angehörigen höflich eingeladen sind, auch dürfen
Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Es wird
jedoch dringend gewünscht, daß alle Teilnehmer zu Ehren
Sr. Hoheit des Prinzen Karneval, welcher extra aus
Köln eintreffen will, auch karnevalistisch kostümiert er-
scheinen, jedoch ohne Gesichtsmasken, da solche nicht zu-
gelassen werden. Der Eintritt beträgt 20 Pfg. pro Per-
son und werden dafür Kappe und Bieder gratis verab-
folgt. Der Abend verspricht äußerst amüsant u. humor-
voll zu werden, ist doch das Komitee schon lange bemüht,
nur ganz hervorragende Kapazitäten und Raritäten für
diesen Abend zu gewinnen. Sollte sich jemand einen
Nist lachen oder das Zwergfell in Not geraten, so ist für
diese Fälle eine Sanitätswache stationiert und können
sowohl kalte Douche als Kompressen in Bier und Ap-
pelwein verabfolgt werden.

Soll die Fastnacht lustig sein,
Lohnt sich mit lang bitte,
Kommt zu uns in Saal herein,
Flügelst Eure Schritte.

Habt so weiter nix zu mache
Als euch schön se puhe,
Dann uff Fastnacht muß mer lache,
Do kann alles nix nuche.

Darum list des Komitee,
Brüht schon 14 Tag, herrlich,
Und das Reklut, es macht,
Daß ihr euch en Budel lacht.

Es ladet ein mit Hand und Fuß,
Die Kanzlei: Humor und Stuß.



Gesangverein „Volksliederbund“.

Montag, den 27. Februar,
Dienstag, den 28. Februar,

abends 8 Uhr 11 Minuten

Grosser

Maskenball

mit Preisverteilung

im „Karthäuserhof“

Dienstags von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzbelustigung bei

freiem Eintritt.

Sämtliche Veranstaltungen finden

bei Bier

statt.

Der Eintritt beträgt am 1. Tage
50 Pfg., am 2. Tage 30 Pfg.

Montags und Dienstags kommen je
8 Preise zur Verteilung. Dieselben
sind im Schaufenster unseres Mitgliedes
August Untelhäuser, Hauptstraße, aus-
gestellt.



Achtung!



Turnermaskenball

Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr
11 Minuten

im „Kaisersaal“,

woselbst die in der Drogerie Schmidt aus-
gestellten Preise zur Verteilung gelangen.

Das Preisgericht wird aus Nichtmitglie-
dern, die auf dem Ball zugegen sind, zu-
sammengestellt.

Eintritt an der Kasse 60 Pfg., Vorverk. 50 Pfg.

Karten sind bei den Mitgliedern zu haben.

Es ladet freundlichst ein

Das närrische Komitee.

Bei Hautkrankheiten

empfehle Schwefels, Teer- u. Karbol-Seife, Glycerin, Goldcream,
Vanolin, Bafelin, Bor- u. Zink-Salbe.

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Zum Kreppelbaden

empfehle ich:

Feinstes Kreppelmehl per Pfund 20 Pfg., bei
5 Pfund 95 Pfg.

Garantiert Schweineschmalz p. Pfd. 70 Pfg.

Feinste Delikatess-Margarine „Warte“
per Pfund 74 Pfennig.

Franz Schichtel.



H. GÜNZEL

DENTIST

FRANKFURT A. M.

BÖRSENPLATZ N°1

TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz

In Form, Aussehen und Transparenz von
Naturzähnen nicht zu unterscheiden,
da ohne Kautschukunterlage.
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbau-
schule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule.
5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. In-
stallateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetz-
schule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerk-
meisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13.
Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank-
und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichts-
sendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

3 Zimmer-Wohnung

mit 3 Mansarden, zusammen oder geteilt, per 15. April
zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zum Dingelgeling Auguste,
Wann Du nit willst do musste,

am

Fastnachtsonntag, abends
7 Uhr 71 Minuten

zum diesjährigen

Grossen Maskenball

des Clubs „Concordia“

in den Räumen der
„Stadt Flor“ (Franz Weilbacher),
gehen.

9 wertvolle Preise.

Eintrittskarten 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg. bei
Drogerie Schmidt und Friseur Georg Hammer.
Es ladet höflich ein das närrische Komitee.



Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wihblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgipflige Zeitspalt oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigipflige Zeitspalt 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frangiergeld 30 Pfg., durch die Post RM. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. Febr. d. Js., vormittags 7 Uhr
findet in Hochheim im Gasthaus „Burg Ehrenfels“ das
Musterungs-Geschäft der Militärpflichtigen hiesigen Ge-
meindebezirks statt. Es haben alle diejenigen Militär-
pflichtigen, welche im Jahre 1891 geboren, sowie die-
jenigen der beiden früheren Jahrgänge, welche über ihr
Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung
erhalten haben, zu erscheinen. Unpünktliches Erscheinen
oder Fehlen ohne Entschuldigungsgrund werden mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder verhältnismäßiger
Haft geahndet.

Flörsheim, den 14. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushalts-Voranschlag für das
Rechnungsjahr 1911 liegt, gemäß § 19 der Landge-
meindeordnung, vom 17. Februar cr. ab, während zwei
Wochen im hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro —
zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Flörsheim, den 15. Februar 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Donnerstag

direkt von der See eintreffend:

Feinste

Seefische

Bratsfische 15

Cabliau 22

1a. Büchlinge

per Stück 4 Pfg.

1a. vorzügliches

Sauerkraut

per Pfund 8 Pfg.

Frankfurt. Würstchen

per Paar 25

empfiehlt

J. Zatscha

Knorr-

Grünkernmehl gibt Suppen hochfeinen,
aromatischen Geschmack.

Hahn-Maccaroni das Beste, was es
in Maccaroni giebt.

Nur in Originalpaketen von $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ kg. Jedes Paket enthält
einen Gutschein.

Verlangen Sie Prämienliste von der Firma
C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile der wert. Einwohnerschaft von Flörsheim hierdurch ergeb.
mit, daß ich ein Geschäft in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuben
aller Art und in allen Preislagen

betreibe. — Ich beziehe die Waren direkt aus einer erstklassigen
Schuhfabrik und bin deshalb in der Lage, zu wirklich billigen
Preisen zu verkaufen.

Dem werten Publikum halte ich bei Bedarf bestens empfohlen
und zeichne

Katharina Döhs, Rollingerstraße 2.

Um sich vor Kälte zu schützen

kaufe man meine guten und gediegenen



Woll-Waren

zu enorm billigen Preisen.

Fa. J. Menzer (Inh. J. Schüh)

Hauptstraße 71 Grabenstraße 16.

Der immer zunehmende Kundentkreis dürfte der beste Beweis
unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit sein.

Unvergleichbar billig sind unsere Angebote für

Kommunion und Konfirmation

Kleiderstoffe in schwarz, weiss u. farbig, sowie alle hierzu gehörende
Artikel, welche prachtvoll in Massen-Auswahl eingetroffen
sind, bleiben unübertroffen.

==== Kleiderstoffe =====

schwarz, weiß und farbig.

Crepé, Cheviot, Wollbatist, Serge, Mohair,
Kammgarn, Diagonal, Alpaca, Armure, Salin,
Cashmir etc. Meter 4.25 3.50 2.90 2.50
2.00 1.75 1.50 1.30 1.10 Mk., 95 75 Pf.

==== Wäsche etc. =====

Hemden, Hosen, Unterröcke, Unterhosen,
Corsetts, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, wollene
und seidene Tücher, Kerzentücher, Taschentücher,
Kränze, Ranken, Sträuße, sowie Hüte, Ober-
hemden, Kragen, Servietten, Handkerchiefe, Era-
vallen in jeder Art zu billigsten Preisen.

Trotz unserer
staunend billigen
Preise gewähren
wir noch
6% Rabatt

in Waren, bei Rückgabe von
RM. 50.00 in Bons.

Gebr. Baum

Höchst a. M., Ecke Kaiser- und
Königssteinerstraße

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- Kehlkopf- und Tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finkenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, es besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko einerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.

Zum Kreppelbacken!

Ia Weizenmehl per Pfd 16, 18, 20 22 Pf.
bei 10 Pfund entsprechend billiger
Ia Kreppelmehl in 5 Pfd.-Säckchen 95, 100, 150
do. „ 10 „ 180, 190, 200
Ia Pflanzenfett „ Pfd. 58 Pf.
Fst. Palmnussbutter „ 92 „
Pflanzenfett und Palmnussbutter
werden ihres hohen Fettgehaltes wegen mit
Vorliebe zum Kreppelbacken verwendet.
Fst. Em-Ell-Margarine Pfd 65 Pf.
„ Sennerei-Margarine „ 80 „
„ Sesamöl per Schoppen 42, 50, 60 „
„ Rüböl „ 35 „
Backpulver u. Vanillezucker 3 Pak 20, 25 „
Süsse Orangen „ Stck. 4, 5 „

empfehlte
Frankfurter Colonialwarenhaus
Delikatessen- und Weinhandlung
Hochelmersstrasse 2.

Unterhosen

Empfehle

Hosenträger

Kommunikanten-

und

Konfirmanden-Anzüge

in bekannt guten Qualitäten
und zu billigsten Preisen.

D. Mannheimer

Flörsheim a. M.
Hauptstrasse.

Gardinen

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Wienst.)

Taschentücher

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädli. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. P. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisse man zurück.
Zusammens. Wachs, Öl, Terpentin je 25,0
Birkent. 3,0, Elgöl 20,0, Salicyl. Bors. je 1,0.
Zu haben in den Apotheken.

Marke
Herzog

empfehlte

Papierhandlung
H. Dreisbach.

Niederlage:
Apoth

Man verlange:
**GREIF-
COGNAC**

Aerztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt, gesetzl. gesch.



Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Tannus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Romburg v. d. H. Gegründet 1874

1/2, 1/3 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim



Kommunikanten- und Konfirmanden- Hüte

in bekannt großer Auswahl, zu
billigen Preisen u. guter Qualität
von M. 1.50 bis 4.70.

* **Borten- u. Regen-Schirme** *
für Kommunikanten und Konfirmanden
in nur guter Qualität von M. 2.70 bis 14.—

SPAZIER-STÖCKE

in allen Preisen zu haben bei

L. Albinus, 42 Schuster-Strasse 42.

Brief-Ordner

Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

TANZ-SCHUHE

neuester Fasson in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Terner empfehle

Sonntags-Stiefel

für Damen

mit und ohne Lackkappen
von 6.50 bis 15.00 Mark.

für Herren

in guter Ausführung und eleganter Form
von 7.50 bis 16.00 Mark.

Halbschuhe mit Lackkappen von 6.50 Mk. an

Hauschuhe von 85 Pf. an.

Schuhwarenhaus Simon Rahn

Flörsheim
Obermainstr. 13

Am 1. März cr. wieder Ziehung der comb. Staats-Anlehens-Loose

Durch Reichsgesetz genehmigt. Sämtliche Treffer staats-garantirt.

12 Millionen 319,000 Mk. werden baar ausgelost

in 24 Ziehungstagen. Zwei Drittel der ausgegebenen Loose werden gezogen.

Der Gesamtbetrag wird verteilt auf:

4 Mal 320000 Mark	4 Mal 160000 Mark	4 Mal 76832 Mark
4 Mal 45000 Mark	4 Mal 24000 Mark	4 Mal 17000 Mark
4 Mal 12832 Mk.	2 Mal 10285 Mk.	4 Mal 9000 Mk.

und über 78000 Treffer im Werte von 17 bis 5500 Mark.

2 No. kosten nur Mark 4.—
3 „ „ „ „ 6.—
4 „ „ „ „ 8.—
5 „ „ „ „ 10.—
u. u. w. Weniger als 2 No.
werden nicht abgegeben.

Bei Zusendung unter Nachnahme 50 Pf. Porto-Zuschlag.

Gewinnliste gratis u. franko

Bestellungen bef. umgehend die Offerten-
Annahmestelle:

**A. E. Zantop, Bremen 84, Wilhelms-
havenerstr. 28.**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teilnehmend Wunsch
jedem, welcher an Magen-,
Verdauungs- und Stuhlbe-
schwerden, Blutstockungen,
sowie an Hämorrhoiden,
Flechten, offene Beine, Ent-
zündungen etc. leidet, mit,
wie zahlreiche Patienten, die
oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von
diesem kostigen Uebel schnell
u. dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- u. Anerken-
nungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstr. 26

Katharina Weil Wwe., Flörsheim

Filiale Vog und Soherr

empfehlte

für die

Ball-Saison

Woll- u. Batistblusen

weiß
à Stück M. 3.25, 4.75, 5.25, 7.25 etc.

Hemden
in Maßschluf und
mit Band-Garnitur
von Mark 1.50—3.—

Spitzen-Jabots

weiß und schwarz
à M. 0.35, 0.50, 0.75, 1.25 etc.

Untertaillen
mit Spitze, Felton und
Bandgarn
M. 0.75 — 3.—

Handschuhe
weiß in glatt und
durchbrochen
M. 0.30 — 2.—

Bauerntücher

bunt
à M. 0.80, 1.25, 1.75 etc.

Chiffon-Shawls

farbig, weiß und bemalt
à M. 0.95, 1.45, 1.85, 2.25, 3.50 etc.

Strümpfe
schwarz, farbig, glatt
und durchbrochen
à 30 Pf. bis 3 M.

Clowntüten
Diadems und
Holländer-Nadeln.

Korsetten
weiß, gestreift und
grau
M. 1.50 bis M. 12.—

Schneiderei und Konfektion

alle Zutaten

Spitzen, Spitzenstoffe, Stickereien, Seidenstoffe,

Herren-Artikel

Ball-Hemden Kragen, Kravatten
Bique u. gestickt Manschetten Seide u. Batist.